

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Belegzahl 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für vertriebene und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Stellen und Bekleben außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 134.

Freitag, den 11. Juni 1909.

149. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Monat Mai cr. sind
a) wiedergewählt und bestätigt:
Ortsrichter Boigt—Klein-Beina,
Schöppe Kreutzmann—Bennewitz,
Bauer—Angersdorf,
Krebs—Schlopau,
Hauptmann—Oberbeuna;
b) neu gewählt, verpflichtet und bestätigt:
Der Ortsbürger Emil Houd zum Ortsrichter der Gemeinde Schlopau. Der Landwirt Friedrich Langrod zum Hilfschöpffen der Gemeinde Wöllau. Der Geschäftsführer Otto Kuntz zum Hilfschöpffen der Gemeinde Schlopau.
Merseburg, den 4. Juni 1909.
Der Königliche Landrat.
J. B.:
Mangold. Kreisrathsch.-Vor.

Die Erbschaftsteuer.

Die Zusammenkunft der Minister der Einzelstaaten zur Beratung der Erbschaftsteuer für die Reichsfinanzreform, die ursprünglich vorgesehene Erbschaftsteuer, ist der halb um wenige Tage hinausgeschoben worden, weil die in Reichsformal vorbereiteten Gesetzesentwürfe bis zum Dienstag noch nicht ganz fertig gestellt waren. Zu dem am Donnerstag und Freitag stattfindenden Beratungen der Minister werden auch die Mitglieder der Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr zugezogen werden. Infolge dessen dürften die aus diesen Verhandlungen hervorgehenden neuen Steuerentwürfe vom Bundesrat schnellstens erledigt werden können, so daß sie der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt am 15. Juni wohl sogleich vorfinden wird. Man rechnet darauf, daß sie bereits auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung mitgestellt werden können. Ihre erste Lesung wird durch

eine längere Rede des Reichsfinanzministers eingeleitet werden, der bei dieser Gelegenheit den Standpunkt der verbündeten Regierungen zur Reichsfinanzreform und zu allen Steuerfragen nachdrücklich darlegen und vertreten wird.

In erster Linie wird den hier am Donnerstag zusammen tretenden Ministern der Entwurf eines Reichs-Erbschaftsteuergesetzes vorgelegt werden. Da der Betrag hieraus schwerlich 50 Millionen Mark übersteigen wird, so sollen die noch fehlenden 50 Millionen Mark in erster Linie durch eine Reichs-Wertzuwachssteuer auf Immobilien (etwa 20 Millionen Mark), sowie durch eine Erhöhung des Effekten- und des Wechselsteuereinkommens (zusammen etwa 30 Millionen Mark) aufgebracht werden. Als Erbschaftsteuer für die abgeleiteten und wohl endgültig aufgegebenen Interzessen- und Zinssteuern werden in erster Linie, wie schon bekannt, eine Erhöhung des Kaffeegolles und eine Erhöhung der Zinshöchstgrenze vorgeschlagen werden. Außerdem ist noch eine andere Steuer in Aussicht genommen, über die aber bisher Stillschweigen beobachtet wird.

Was die Erhöhung des Kaffeegolles anlangt, so ist man der Ansicht, daß sie bei richtiger Ausgestaltung ohne schädliche Folgen für die deutschen Verbraucher und den deutschen Handel bleiben könnte. Brasilien, das Land, das unser hauptsächlichster Kaffeelieferant ist, leidet seit Jahren an einer Ueberproduktion und sieht sich sogar mitunter genötigt, einen Teil seiner Kaffeegüter zu vernichten, damit die Preise gehalten werden können. Es würde daher nicht schwer sein, so lange diese Konjunktur andauert — was voraussichtlich noch eine geraume Weile der Fall sein wird — die Erhöhung des Golles auf die brasilianischen Verkäufer abzuwälzen. Der Möglichkeit von Repressalien seitens der brasilianischen Regierung gegenüber der

deutschen Ausfuhr nach diesem Lande, die in den letzten zwanzig Jahren bedeutend zugenommen hat, glaubt man durch einen Doppeltarif begegnen zu können.

Keine Finanz-Reform ohne Änderung des preussischen Wahlgesetzes!

Merseburg, 10. Juni.
Wir haben an dieser Stelle in jüngster Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß Finanz-Reform und preussisches Klassenwahlrecht in engem Zusammenhang stehen. Seit Monaten wird die öffentliche Meinung irreführend durch die Konserwativen, an deren Widerstand die Finanzreform zu scheitern droht, in Wirklichkeit sind es die Freisinnigen. Wenn so etwas in einem konservativen Blatte geschrieben wird, so begreift man solchen Ausführungen mit Interesse, daß das ultra-freisinnige „Dein Reich“ einen Artikel bringt, der endlich einmal klar erkennen läßt, wo das eigentliche Hindernis für ein Zustandekommen der Finanzreform liegt.
Der Artikel befindet sich in Nr. 285 vom 8. Juni und lautet wörtlich:

„Die Bedingung!“

So unheilbar die politische Lage auch vermisert ist und so schroff sich die beiden Blockhälften gegenüberstehen, so fehlt es doch auch jetzt noch nicht an Geschicklichkeit, die unter allen Umständen sich den Titel politischer Sanitätsräte verdienen möchten. Deren gehen nur diese guten Leute gewöhnlich von falschen Voraussetzungen aus. Sie sehen die Partei als indifferente Massen an, die man beliebig hinführen kann, wie es gerade der Augenblick erfordert. Wenn

man schwarz und weiß mischt, dann glebt es allerdings grau. Aber damit ist noch nicht gesagt, daß sich auch liberal und konservativ zusammenschließen läßt. Und gerade der Versuch, die Reichsfinanzreform mit dem Block zu machen, hat die Undurchsichtigkeit und Feindschaft einer liberal-konservativen Reform gezeigt.

„Ein rechtsstehender nationalliberaler Abgeordneter“, der wohl in der Reihe der vier differenzierenden Nationalliberalen zu suchen sein dürfte, sieht in der „Post“ auseinander, wie er sich einen Ausgang zwischen Liberalen und Konservativen bei der Reichsfinanzreform denkt. Er hält das Werk der Kompromission im allgemeinen für gut, macht aber einige Ausstellungen. So sieht er die Wählerneumäßigkeitssteuer und die Kohlenausfuhrsteuer für erledigt an; dafür will er aus dem Zölle 77 Millionen herausheben und zu diesem Zwecke wieder auf die Vonderrolle zurückgreifen. Weiter will er das Brantweinmonopol einführen. Dafür sollen die Konserwativen auf die Klotterungssteuer verzichten, oder diese Steuer solle doch modifiziert werden. An ihre Stelle sollen einmal die Erbschaftsteuer mit dem Erbschaft des Staates, sodann die von der Regierung vorgeschlagenen Verrenten treten. Endlich soll die Zuckersteuer aufrecht erhalten und die Fahrartensteuer unter Ausdehnung auf die vierte Klasse umgestaltet werden. Kurzum, in jenem Punkte müßten die Konserwativen, in diesem die Liberalen nachgeben.“ Dann könne das Finanzgesetz vom Block zuwege gebracht werden.

So etwas nennt sich dann ein „Kompromiß“! Wir sehen ganz davon ab, daß dieser „rechtsstehende“ Nationalliberale die Liberalen über's Ohr haufen möchte. Denn mit der Zigarettensteuer, dem Spiritusmonopol und den Verrenten werden doch die Zustimmung der Konserwativen zur Erbschaftsteuer viel zu

Maren Grishjen.

58. Roman von J. Zsch.

„Almuth huldigt noch wie vor dem Wassersport; da dieser harmlos ist, lasse ich sie ruhig gewähren und habe die Beaufsichtigung des kleinen Hans Oluf ganz auf mich genommen. Er spielt immer in meiner Nähe, von der treuen Anna sorglich beaufsichtigt. Heute Dir, Keller will uns Schwefelstein durchaus als Tag und Nacht malen; er ist wie besessen von dieser Idee, so sagt er selbst.“

Die Falten auf Hans Olufs Stirn vertiefen sich. Was ihn da packte und quälte, war ganz gemeine Eifersucht auf diesen verwünschten Keller. Um sich seinen Gedanken zu entziehen, schlug er den Weg zum Wasser ein und sah dem Rauden der Dampfboote zu.

„Wollen der Herr Doktor nicht mal selber heraus bei dem herrlichen Wetter?“ fragte ein Schiffer. „Ich denke, jetzt wird es mit den Kranken doch nicht viel los sein.“
„Meinen Sie, Petersen?“ erwiderte Falkner freundlich. „Na, ich werde mir die Sache mal überlegen.“

„Das tun Sie nur, Herr Doktor; die schöne Zeit muß man nutzen.“
Diese Worte tönten noch in ihm nach, als er wieder in seinem stillen Hause angekommen war. Er redete sich ein, die Sehnsucht nach seinem Kinde trieb ihn heraus — und so machte er kurz entschlossen bekannt, daß er

auf zehn Tage verreise. Das Schiff nach Hadersleben ging schon übermorgen, da war keine Zeit zu verlieren. Da er die Seinen überlassen wollte, zeigte er ihnen seine Ankunft garnicht an.

In Hadersleben traf er zufällig mit Rechtsanwält Nikolaisen zusammen, und dieser ließ es sich nicht nehmen, ihn zum Abendessen bei sich einzuladen. Da Falkner allerlei Geschäftliches zu fragen hatte, sahen die beiden Herren nachher gemüthlich im Herrenzimmer bei Wein und Zigaretten allein zusammen.

„Sagen Sie mal, Herr Doktor“, fragte Nikolaisen im Lauf des Gesprächs, „hat Ihre Frau das Kapital in anderen Papieren angelegt?“

„Ja, in Bankaktien!“
„Bei welcher Bank?“
Falkner nannte den Namen und bemerkte mit Verwundern das tiefe Schweigen des Rechtsanwalts.

„Sind die Papiere nicht sicher?“
„Sie geben wohl hohe Dividenden?“
„Ja, ich glaube, sie sind im letzten Jahr noch gestiegen. Meine Frau verwaltet das Kapital selbständig.“

„Frau Almuth werden die hohen Dividenden verlockend erscheinen sein. Wer hat ihr denn eigentlich dazu geraten?“
„Herr Doktor, dessen Frau auch eine große Summe in der betreffenden Bank angelegt hat.“

„Na, deren Vermögen kann schon einen Hauf verdienen.“
„Sie raten also zur Vorsicht?“

„Ich rate zu garnichts. Sie müssen selber wissen, was Sie zu tun haben.“ wehrte der Rechtsanwält vorsichtig ab denn er war nach seiner Ansicht schon viel zu weit gegangen.
„Sie sind im Begriff, Ihre Frau auf Jaenö zu belauschen?“

„Ja, ich will über Kolding fahren und, um die Uebertragung vollständig zu machen, mit der Bahn nach Fredericia, von dort mit der Dampfähre nach Strib auf Fünen überfahren.“

„Aha, ich weiß schon, was Sie vorhaben“, fiel Nikolaisen ein. „Sie bestiegen dort die Bahn bis Middelfart, gehen zu Fuß nach Hingdal und fahren mit dem Boot nach Jaenö hinüber. Eine herrliche Tour! Wenn ich abkommen könnte, weiß Gott, ich ließe Sie nicht allein fahren. Wissen Sie auch, daß Sie auf dem kleinen Welt einem alten Bekannten begegnen können? Knud Knudsen ist in der Nähe von Fredericia anständig; er hat sich vor kurzem mit einer Söldninn verheiratet. Obgleich seine Gattin sehr schön und vornehm ausseht, hindert ihn seine Ehe nicht daran, weiterhin galanten Abenteuer nachzugehen. Seine schöne Nacht „Angedacht“ könnte manches erzählen; dieser Knudsen ist ein gefährlicher Mann.“

Falkner wußte es sich nicht zu erklären, warum ihm diese Mitteilung so bestimmte. Vielleicht lag ihm noch die heimliche Warnung wegen der Bank in den Ohren. Er verabschiedete sich dauid und konnte lange keinen Schlaf finden, da er sich immer von neuem

fragte: „Ob Maren wohl den Mann ihre Liebe wiedergesehen hat?“

Die Reise, wie Hans Oluf sie sich ausgedacht, war doch unständlicher und zerräubernder, als er geglaubt. Es war schon 6 Uhr, als er, von Middelfart kommend, in die schattigen Wege des Parks von Hingdal einbog; er konnte sich kaum trennen von der wunderbaren Fernsicht, die sich dem Wanderer auf Schritt und Tritt öffnete. Sein Herz wurde froh, als er daran dachte, wie er hier mit seinem treuen Kameraden die Naturschönheiten genießen würde. Er wollte hin zu ihr, die da drüben in den dichten Wäldern sein Kleinod hüllte: den süßen Knaben, nach dessen herzigen Gepolauer er sich sehnte. Und Almut? — Der Klang einer der ihren ähnlichen Stimme ließ ihn auch seines Weibes gedenken.

Doch dieses Räthen — das konnte nur Almut sein! Wären sie hier, die Schwefelstein, und hatten sie vielleicht den Kleinen mit? Er ging dem Klange nach und entdeckte wirklich seine Frau, die mit einem fremden Herrn in einiger Entfernung vor ihm dem Strande zu ging. Hans Oluf hielt die Schritte an, da er Almut nicht in Gegenwart eines Unbekannten begrüßen wollte, doch blieb er aufmerksam Beobachter. Er konnte aus dem Klang der Stimme und der Art des Redens erkennen, daß sie mit ihrem Begleiter ein soltetes Spiel trieb, sie tat sich gar keinen Zwang an — und in ihm lag der Born auf.

(Fortsetzung folgt.)

hoch bezahlt. Aber selbst wenn sich für die liberalen Parteien günstigere Bedingungen herausfinden ließen, so bliebe es doch immer dabei, daß die ganze Finanzreform einem Einzelgänger, einem Reichsminister, überlassen würde. Wir fürchten, daß auch die verbündeten Regierungen mit ihren neuen Vorschlägen, über welche die einzelstaatlichen Finanzminister demnächst entscheiden sollen, den Stein des Anstoßes nicht finden werden. Es gibt eben keine Finanzreform, die man ausführen wie sie will, die zugleich vom konservativen und liberalen Standpunkt aus annehmbar wäre. Kleine Schönheitspflechten, die dem vom liberalen Standpunkt aus so höchsten Eydorfschen Elaborat aufgesetzt werden, machen es nur noch anstößiger.

Sollen die liberalen Parteien der Finanzreform zustimmen, so müssen sie wissen, wofür sie es tun; sie müssen neue Steuern für politische Macht eintauschen. Hoffentlich bleibt es uns erspart, daß freisinnige Politiker sich hinterstellen und als freiwillige Regierungskommissare die neuen Vorschläge der verbündeten Regierungen über den grünen Äste preisen. Die Finanzreform ist vom liberalen Standpunkt aus in toto verwerflich. Sie kann nur ertragen werden, wenn sie mit politischen Konzessionen bezahlt wird. Die liberale Verbindung muß sein, daß die Volkswirtschaft im Reich und in Preußen erweitert werden.

Das wäre ein glattes Geschäft, bei dem beide Teile gewinnen würden. Das Reich bekäme das Geld, das es notwendig braucht, und das Volk hätte eine größere Möglichkeit als bisher, es im Sinne des Friedens, der Kultur und des sozialen Fortschritts zu verwenden. So haben es noch alle Klassen gemacht, die nach oben drängen; die preisfindigen Junger auch. Was soll nicht wenigstens in diesem Punkte das Volk von ihnen lernen? Einige schwachmütige Seelen, die auch aus den Vorgängen des letzten Winters nichts gelernt haben, reiten noch immer auf dem kurzfristigen Wort von „Exprespolitik“ herum. Sie öffnen garnicht, welches Amteszeugnis sie sich damit ausstellen.

Wo die politischen Konzessionen einzusetzen haben, darüber kann, soweit Preußen in Betracht kommt, kein Zweifel sein. Es kann sich einzig und allein um die Vereinfachung des Dreiklassenwahlrechts handeln. Seit dem vorigen Oktober ist die Wahlrechtsreform von der preussischen Regierung festerlich verprochen worden. Die „Erhebungen“ des Ministers v. Wolffe sind ja wohl jetzt gleichfalls glücklich abgeschlossen. Es liegt also nicht der geringste Grund für den Fürsten Bülow vor, noch länger mit einem bestimmten Vorschlage zu warten. In 24 Stunden kann eine Vorlage fertig sein, die das geheime und direkte Wahlrecht in Preußen einführt. Am 22. Juni will das Abgeordnetenhaus wieder zusammentreten. Man lege die Vorlage dem preussischen Abgeordneten bei ihrer Rückkehr auf den Tisch. Wenn Fürst Bülow ernstlich will, dann kann er die preussische Wahlreform noch in diesem Sommer haben. Dann bekommt er auch die Finanzreform. Im schlimmsten Falle bekäme er sie nach einer Auflösung des Reichstages, die zu einer Regimierung der Konservativen führen muß.

Die konservativ-liberale Koalition möchte die von ihr beschlossene Finanzreform in acht Tagen „durchpeitschen“. Sie weiß auch, warum. Wir sagen: Nur nicht drängen! Ueberstürmen brauchen sich die Liberalen nicht zu lassen. Sie können, wenn es sein muß, der Reaktion die Suppe geböhrig versetzen; aber sie können schließlich bei der Finanzreform unter der Bedingung ein Auge zudrücken, daß es endlich auf politischem Gebiet, im Reich und in Preußen, einen Rud nach vorwärts gibt. Aber es auch nur unter dieser Bedingung!

So, da hätten wir endlich einmal von freisinniger Seite Klipp und klar besätigt, daß es den Freisinnigen vor allem darauf ankommt, mit der Finanzreform ein „glattes Geschäft“ zu machen. Nur wenn das preussische Wahlrecht geändert wird, wollen sie zustimmen, das ist die „Bedingung“.

Die Konservativen haben keine Witterung gehabt, daß sie in ihrem Widerstande beharrten, sie wollten verbinden, daß unter der Firma Blockpolitik die einmalmalpreussischeParteiPolitik gemacht wurde, desfalls ihre Forderung ist. Wenn die Freisinnigen wirklich durch das „Verlin, Tagel.“ vertreten werden, wenn also anzunehmen ist, daß die zur Abstimmung besessenen freisinnigen Abgeordneten gerade so denken, wie das „Verlin, Tagel.“, so ist es nicht nur um den konservativ-liberalen Block, sondern um die ganze Finanzreform sehr

schlimm bestellt, und die neuen Vorklagen, welche die Regierung machen will, haben unter solchen Umständen wenig Aussicht auf Annahme. Ob die Liberalen ihre „Bedingung“ an maßgebender Stelle bereits gestellt haben oder sie dort erst stellen werden, darüber darf man nur Vermutungen hegen, und zwar läßt sich vermuten, daß sie bereits vorstellig geworden sind, denn sie wollen in der Kommission wieder mitarbeiten, müssen also ihre Sache doch nicht für ganz aussichtslos halten.

Berlin, 9. Juni. Der Präsident des Reichstags, Graf Stolberg-Wernigerode, beabsichtigt, wie in Reichstagskreisen erwartet wird, den Rentorenentwurf des Reichstags am Dienstag, den 15. d. M., während der Plenarsitzung einzubringen.

Leipzig, 10. Juni. Die „Beip. Neuest.“ schreiben: „Aus Reichstagskreisen erfahrene wir, daß die Sezession der Linken in der Finanzkommission am kommenden Sonnabend ihr Ende erreicht haben wird. Am Sonnabend beginnt die Finanzkommission wieder ihre Beratung und die Liberalen werden an der Sitzung vollständig teilnehmen. Die Liberalen werden auch erklären, die Beratung der Gesetzesvorlagen von jetzt ab in der Kommission mitzumachen.“

Frankfurt a. M., 9. Juni. Der Verein der deutschen Judenindustrie, der hier seine Versammlung abhält, faßte am Mittwoch einstimmig folgende Resolution: „Der Verein legt gegen die Bestrebungen, die Zuckersteuer in ihrer bisherigen Höhe zu belassen, mit Entschiedenheit Verwahrung ein. Selbst die Notwendigkeit der Beschaffung größerer Einnahmen für das Reich darf nicht zu Maßnahmen verleiten, die gegen Treu und Glauben verstoßen. Das würde aber geschehen, wenn die Handhabung der Zuckersteuer, die gesetzlich festgelegt wurde, um die Annahme der Brüsseler Konvention zu erlangen, nun nach deren Inkrafttreten im Wege der Gesetzgebung besetzt werden sollte.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juni. (Sohnnachrichten). Aus Kiel wird unterm heutigen gemeldet: Se. Maj. der Kaiser beabsichtigt vormittags während eines dreitägigen Aufenthaltes auf der Kaiserwerft den Neubau des Panzerkreuzers „Erschütterer“, die Werkstatt zur Herstellung Parsonscher Turbinen und andere Anlagen. Rachmittags unternahm der Monarch mit der neuen Schonerjacht „Meteor“ eine zweitägige Kreuzfahrt auf der Kieler Förde.

Ueber die Anstellung verabschiedeter Offiziere im Kommunaldienst bemerkt ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten folgendes: „Nach § 8 der Grundgesetz für die Besetzung der mittleren Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden usw. mit Militärämtern und Inhabern des Anstellungsdienstes vom 20. Juni 1907 ist die Berücksichtigung der Bewerbungen verabschiedeter Offiziere um die Militärämtern vorbehaltenen Stellen nur fakultativ. Inoffen haben sich vor allem größere Kommunalbehörden, Offizieren verchiedene, und zwar auch den Militärämtern vorbehaltenen Stellen, z. B. die Stellen der Standesbeamten zu überfragen. Es würde nun zur Förderung des Unterkommens verabschiedeter Offiziere im zivilischen erwünscht sein, wenn sich die Kommunen, und zwar in erster Linie die größeren Stadtgemeinden, zur Bezeichnung der einzelnen Stellen verständigen, die sie für geeignet zur Besetzung mit verabschiedeten Offizieren halten, und die sie mit solchen zu besetzen im allgemeinen bereit wären. Es würde sich hierbei in keinem Falle um eine Bindung der Gemeinden handeln, vielmehr soll auf diese Weise nur der Erfolg angestrebt werden, daß Offiziere mehr als bisher zu Bewerbungen um bezahlte Stellen ermuthigt werden. Ueber die Berücksichtigung der Bewerbungen würden die Gemeindebehörden die freie Entscheidung behalten.“

Italien.

Konstantinopel, 9. Juni. Durch ein Trübe des Sultans sind fünfzehn vom Kriegesgericht in Adana gefällte Todesurteile, neun Mohammedaner und sechs Arbeiter betreffend, bestätigt worden. Es soll Vorgericht genommen werden, damit bei der Vollstreckung der Urteile keine Unruhen vorkommen. Mit Rücksicht auf die armenischen Anlagen und Zeitungsnachrichten richtete die Post an den Wall von Adana eine Depesche mit dem Ersuchen, die Verbrecher ohne Unterschied der Religion streng zu bestrafen.

Konstantinopel, 9. Juni. Der Truppen-transportdampfer „Wiesbaden“ schickte 50 Meilen von Djeddah an der arabischen Küste. Ein Kanonenboot wurde zur Hilfeleistung abgeschickt. 400 Soldaten sollen verloren sein. Das Unglück soll auf das Verbrechen eines an Bord befindlichen arabischen Seeligs zurückzuführen sein, der die Verstärkung der türkischen Garnisonen in Arabien verhindern sollte.

Locales.

Merseburg, 10. Juni.

Neubauten. Wie an anderer Stelle der vorliegenden Nummer gemeldet wird (s. unt. „Halle“) beabsichtigt die Zuckerfabrik Köbberdorff, welche vom ehemaligen Berger'schen Stadigt 640 Morgen Gelände erworben hat, Neubauten im Werte von 80,000 Mark auf diesem Gelände zu errichten.

Fernbahn Halle-Merseburg. Gestern vormittags gegen 9 Uhr kam ein 16 jähriges Mädchen in Schloppau durch Stolpern mit dem Polzpantoffel kurz vor einem Wagen der Fernbahn Halle-Merseburg zu Falle. Nur der Geistesgegenwart des Motorwagenführers, welcher den Wagen durch schnelles, energisches Bremsen auf kurze Entfernung zum Halten brachte, ist es zuzuschreiben, daß das Mädchen nur verhältnismäßig geringe Verletzungen am Kopfe davon trug. Es wurde sofort durch einen Beamten der Straßenbahn nach dem Krankenhaus „Bergmannstrost“ mitgenommen und nach Anlegung eines Verbandes sofort wieder entlassen. Herr Hofmarschall von Trotha nebst Gemahlin bemüht sich in fürsorglicher Weise um die Verletzte und zogen auch selbst Gefühlsübungen im Bergmannstrost ein.

Baumblüte. Die Obstbäume haben verblüht, geschwunden ist der Blüten Pracht, verweilt sind die Willkuren weißer und blauer Blüten, die weissen Kerzen an den Kastanien leuchten nicht mehr, aber andere Bäume und Sträucher bringen neue Schönheiten hervor. Schwarz- und Rothdorn haben herrlichen Schmuck entfaltet, sie stehen stellenweise noch in Blüte, der Goldregen schmückt sich mit vollen Dolben, die Axtie präsentiert sich in seltener Blütenfülle, der Jasmin duftet fast beläudend und den wunderbaren Duft der Linde möchte man förmlich einatmen — zuletzt die Königin der Blumen, die Rose, ist in ihrer Pracht erblüht und schmückt sich und ihre Umgebung. Es naht der Johannisstag, die Zeit, in der die Natur auf ihrer Höhe steht, in der sie in ihrem schönsten Schmuck prangt und sich in der Fülle ihrer Pracht und Herrlichkeit der Seele und dem Auge offenbart. Das Jahr will sich wenden, nur noch eine kurze Spanne Zeit, so nehmen die Tage, wenn ausnählich auch unmerklich, wieder ab, und ganz allmählich treten wir in eine andere Jahreszeit ein, die andere Schönheiten bietet. Aber noch sind es die Tage der Rosen, deren will uns jetzt erfreuen dürfen.

Die Sektion Halle des sächsisch-thüringischen Luftschiffervereins hat bei Wieding in Augsburg einen 1680 Kubikmeter fassenden Leuchtgasballon bestellt, welcher bis zum 20. d. Mts. geliefert werden soll. Mit ihm beabsichtigt die Sektion in Naumburg, Halle, Weissenfels, Merseburg, Nordhausen und anderen Städten von Anfang Juli an Leuchtgasaufstiege zu machen. In Naumburg wird voraussichtlich erst im Herbst damit begonnen werden, weil das erforderliche Gelände hinter der Gasanstalt noch bestellt ist.

Provinz und Umgegend.

Halle, 9. Juni. In der heute hier abgehaltenen Generalversammlung der Zuckerfabrik Köbberdorff waren 26 Aktionäre anwesend, die 1834 Stimmen innehaben. Zunächst gedachte der Vorsitzende Amtsrat Müsch die Höhe des am 4. Mai verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Stadthalter Baill in Berlin. Die Versammlung ehrete das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Bei Vorlegung des Jahresberichts wurde mitgeteilt, daß in Merseburg 9. Juni 640 Morgen Acker angekauft seien, auf denen Wirtschaftsgebäude im Werte von 80,000 M. errichtet werden sollen. Vorläufig werden 45,000 M. für die Neubauten zurückgestellt. Nachdem die Regulatorien genehmigt waren, stimmte die Versammlung der Ausschüttung einer Dividende von 10 Proz. zu und schritt sodann zu den Wahlen zum Aufsichtsrat. An Stelle des verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden Stadthalter Baill wurde Kaufmann Lindemann-Weidenburg in den Aufsichtsrat gewählt. Wiedergewählt wurde

Wanddirektor Colberg-Halle a. S. Zu Anfrage eines Aktionärs über die Aussichten des Unternehmens wurde mitgeteilt, daß die Aussichten nicht sehr günstig sind, da es an Regen fehlt und die Saaten infolge dessen unter Mangel leiden.

Halle, 9. Juni. Eine Kuriose Gastpflicht. Gestrichle wird der „S. J.“ berichtet: In einer Gastwirtschaft parkierte es einem Gast, daß ihm durch einen hervorkehrenden Nagel, das Weinfeld etwas lädiert wurde. Der Betreffende verlangte dafür vom Wirt Schadenersatz in Form einer neuen Gose. — Da letzterer gegen Gastpflicht für solche Vorfälle in seinem Geschäft verweigert war, so meldete er den Fall an und verlangte Schadloshaltung des geschädigten Gastes. Der Versicherungsgesellschaft kam die Forderung von 22 M. für eine getragene Gose zu hoch vor und sie ersuchte den Wirt, zu versuchen, ob der Betreffende es nicht billiger machen würde. Dieser ließ 5 M. nach und verlangte nur noch 17 M. Jetzt erklärte die Versicherungsgesellschaft, es wäre ganz schön, daß er sich für sie bemüht und Erfolg gehabt habe, inessen fell die Gesellschaft nur bei einem Schaden von über 20 M. verpflichtet, dafür aufzukommen, unter diesem Betrage sei es laut den Versicherungsbedingungen Sache des Verkäufers. Schließlich hat die Gesellschaft doch bezahlt, man erhebt aber hieraus, was für Folgen eine Gastpflicht haben kann.

Halle, 9. Juni. Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen hielt heute in der „Vergloge“ eine Sitzung ab, zu der Vertreter der Regierung sowie der Präsident der Landwirtschaftskammer Major von Duffe-Borghorst erschienen waren. Dem beschiedenen Regierungspräsidenten Freiherrn von der Recke beschloß man in einem Telegramm den Dank für das Wohlwollen und das große Interesse, das er jederzeit der Landwirtschaft entgegenbringt, auszusprechen. — Oekonomierat Dr. Rabe erstattete den Bericht über den Stand des Genossenschaftswesens. Zusammenfassung der Kräfte ist die Lösung des Tages. Später als andere Städte habe die Landwirtschaft erkannt; dafür habe sie jetzt aber wichtige Verbände, die einen großen Einfluß im Staate ausüben. Die wichtigste Herdeseule der Landwirtschaft bildet das Genossenschaftswesen, hinter dem 2 Millionen Landwirte stehen. Alljährlich werden 800 bis 1000 Genossenschaften gegründet. Auch die Provinz Sachsen ist in ihren Verbänden nicht zurückgeblieben: während der Verband vor zwanzig Jahren nur 13 Genossenschaften zählte, umfaßt er jetzt 1050 mit etwa 72 000 Einzelmitgliedern. Durch weitere Gründungen von landwirtschaftlichen Darlehnskassen werde es den Landwirten möglich, sich jederzeit die notwendigen Gelder zu verschaffen. Der Umfang der Zentralstelle der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank betrug im letzten Jahre 20 Mill. Mark, der Ueberfluß der fünf Kornhäuser 117 000 M. Die 254 Molkereigenossenschaften haben 27 Mill. M. für Milchlieferung an die Landwirtschaft ausgegahlt. Das Genossenschaftswesen, fährte der Vorsitzende aus, sei diejenige Organisation, die die kleinen und mittleren Landwirte zum Fortschritt erogen habe. Diefelbe Organisation sei es auch, die immer und immer wieder dafür Sorge, daß dem deutschen Volke ein gesunder Nahrungstand erhalten bleibe. Die fahrungsgemäß ausfchickenden Verbandsausfchüßmitglieder: Amtmann Rachtigall, Oberamtmann Lindner, Pastor Hermann Schiele, Gutsherr Kruse und Amtsversteher Riele werden wiedergewählt. Dagegen scheidet Generalsekretär Dr. Reichardt aus, da er als Direktor der Landwirtschaftskammer nach Bonn berufen ist. Ferner wurde einstimmig wiedergewählt der Verbandsvorstand sowie die Rechnungsprüfungskommission. — Hieran schloß sich ein Vortrag des Herrn Hauptmanns A. D. Heffelscheid, Direktor der Viehzentrale in Berlin, über „Die Bedeutung der genossenschaftlichen Viehverwertung für die Landwirtschaft“. Der Redner meinte, daß die Verwertung des Viehes durch die vielen Zuchtgenossenschaften. Ege das betreffende Vieh Vieh geschlachtet werde, sei es durch acht verschiedene Hände gegangen, die alle daran verdient haben. Diesen Zwischengabel schalte man am besten durch eine genossenschaftliche Viehverwertung aus. Leider schäme man diese noch nicht genögend, aber die Zeit sei nicht mehr fern, wo man den großen Wert einer solchen genossenschaftlichen Viehverwertung einsehen und auch gerne anerkennen werde. Redner beschloß Lobte den Vortragenden. — Danach ergiff Rittergutsbesitzer von Fische-Witz-Bekwitz das Wort, um über die Be-

Evangelisation in Merseburg.

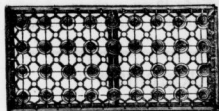
Herr Evangelist Kaiser aus Heidelberg wird vom 6.-13. Juni hier volkstümliche Vorträge über religiöse Fragen halten:

- Donnerstag, 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Casino: „Das Evangelium und die Frauen“.
Freitag, 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Casino: „Des Lebens Inhalt und Halt.“
Sonabend, 12. Juni: noch unbestimmt.
Sonntag, 13. Juni, vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in Neuschau.
vorm. 10 Uhr: Altenburger Kirche.
abends 8 Uhr: Marktkirche. Thema: „Gibt es eine Befreiung vom Banne der Schuld?“

Der Eintritt ist frei!

Der Anfang ist stets pünktlich. — Alle sind herzlich willkommen (An jedem Nachmittage 5 Uhr findet außerdem noch eine Bibelstunde im „Schlossgarten-Salon“ statt.)

Das Komitee.



„Herkules“-Matratze.

D. R. Patent Nr. 179 064. Staubfrei! Unbegrenzt haltbar! Sehr leicht! Unüberwundene Elastizität!

Fert mit der alten Gurtenmatratze, kauft nur noch kombinierte Spiral-Sprungfeder-Matratze mit Auflegepolster, das Ideal aller Hausfrauen.

Das alleinige Anfertigungsrecht hat sich Unterzeichneter gesichert und ist durch erweiterten Vertrieb in der Lage, jeden Auftrag in kurze auszuführen. Fertige Ware und Materialien liegen zur gütigen Besichtigung aus.

Die Merseburger Werkstätte für gutelose Polster. (1248) Franz Koch, Tapezierer, Neumarktstr. 2.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Wir suchen per 1. Oktober 1909 zwei Parterreräume als Kassenlokal

zu mieten. Angebote nebst Preisangabe bis zum 20. Juni 1909 an den unterzeichneten Vorsitzenden erbeten.

Merseburg, den 9. Juni 1909. Der Vorstand. Paul Ziehele, Vorsitzender.

Rheumatismus.

Nehias, Gicht, Nervenleiden, Erkältungskrankheiten,



Gute Heilerfolge durch Massage! Staatlich geprüft. sachm. Bedienung.



Dampf- und Warmbad, Leunaerstr. 10.

Herm. Stein, Töpfermeister, Gotthardtstr. 41 Merseburg „Grüne Rinde“

alle Sorten von Öfen und Herden.

Als besonders vorteilhaft empfehle ich den

Kachelofen

(eigener) D. R. G. M. No. 318 512.

Bei Heizkraft von 75-80 ohm schon von M. 60.- an. Dieser Ofen läßt sich zu größter Heizkraft einrichten. (1310)

Advertisement for Persil detergent, featuring an illustration of a woman washing clothes and the text 'Wie die Sonne' and 'Persil'.

Neues Schützenhaus.

Freitag, den 11. Juni, abends 8 Uhr:

I. Abonnements-Konzert

des hiesigen Stadtorchesters (Dir. Fr. Hertel).

Abonnementsbillette 6 Stück M. 2.- in den 3 Zigarrendiagn. Grabnet und Di-gold zu haben. An der Abendkasse a Person 50 Pfa. (1302)

Apollo-Theater.

in Halle.

Donnerstag den 10. Juni: „Der Bettelstudent“.

Freitag, den 11. Juni: „Der Opernball“.

Tivoli-Theater

Freitag, 11. Juni, Anfang 8 1/2.

Zum zweiten Male:

Größter Schläger der Saison.

Diese Leutnants

Auffspiel in 3 Akten von Kraack. Von 9 Uhr abends ab werden Eintrittsbillette 1. Platz a 50 Pfa. ausgeben.

Hausverkauf.

Bezugshalber beabsichtige ich mein in gutem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus mit zwei Gärten preiswert bei geringer Anzahlung und unter sonstigen günstigen Bedingungen unter der Brandkasse zu verkaufen. Verzinsung 5 1/2 bis 6%. Hypotheken auf lange Jahre fest und sicher. In erfragen im Laden Gartenplan 3 bei Herrn Kaufmann Wiegand. (1319)

Wiesenverpachtung in Neuschau.

Die zur Neuschauer Mühle gehörigen in Neuschauer Gärde belegen c. 17 Morgen Wiesen sollen Sonnabend den 12. Juni 1909, nachmittags 6 Uhr im Schmidtischen Gasthose zu Neuschau unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden. (1286)

Merseburg, den 7. Juni 1909. Fried. M. Kunth.

Reisen Sie?

so denken Sie bitte Ihren Bedarf in Toilette-Artikeln

bei Richard Kupper, Markt 17, Central-Drogerie und Parfümerie.

Sie finden dort stets das Neueste. Reiseapparaturen, Bürsten, Kämme, Spiegel, Seifendosen, Schwammbeutel, Reisekissen, Reiseirrigatoren, Badehauben, Badeschuhe Gatte Eau de Cologne, Fuderpapier, Brenneisen

Reise-Apparate,

verblüffend einfach, solid, billig mit 12 Klängen M. 5.-

Taschen-Apotheken

Gelächts Präservativcreme, Hitzschutz, Streupulver.

Kein Tourist ist ohne Creme

Diatrimmin

gegen Fußschweiß, Wundlaufen, Wolf, Sonnenbrand.

Eine bessere Schuhcreme existiert nicht.

Junger Schreiber (Stenograph)

zum baldigen Antritt gesucht

Th. Groke,

Maschinenfabr. (1312)

Advertisement for Kreisblatt-Druckerei, featuring decorative borders and text: 'Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei', 'ausgestattet mit modernstem Typenmaterial', 'Anfertigung von Drucksachen jeder Art', 'Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen', 'Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.', 'Telephon No. 274.'

Advertisement for Rex-Einkoch-Apparate, featuring an illustration of a glass and text: 'Rex-Einkoch-Apparate und Gläser bieten Vorteile, die unübertroffen sind. Rex-Gläser, anerkannt „die besten“ Conservengläser, haben sich beim Einkochen von Obst, Gemüse und Fleisch ganz vorzüglich bewährt. „Rex allen voraus.“ Bei der Konkurrenzprüfung deutscher Einmachgläser in der königl. Gärtnerlehranstalt Dahlem-Berlin wurden Rex-Gläser unter allen geprüften Einmachgefäßen als die besten bewertet. Verkaufsstelle: Haus- und Küchengeräte.

Otto Breitschneider, Haus- und Küchengeräte, kl. Ritterstrasse 5. Fernruf 388.

Advertisement for Stollwerck chocolate, featuring an illustration of a woman in a long coat and hat, and the text 'STOLLWERCK', 'KAKAO', 'Germanische Fischhandlung'.

Wöchentlicher Marktbericht vom Magerviehbof in Friedrichsfelde. Schweins- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 9 Juni 1909. Aufgetrieben waren: Schweine: 3218 Stück, Ferkel: 96. — Verkauf des Marktes: Reges Geschäft; Preise höher. Es wurde gezüchtet im Engrosboden bei für 2 Auf er 4 Schweine: 6-7 Mon. alt, Stück 41-50 M., 3-5 Mon. alt, Stück 32-40 M., Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 22-30 M.; unter 8 Wochen alt, Stück 18-21 M. Die Direktion des Magerviehbofes.

Fisch ein getroffen: Ia. jarte Hech-Räden, -Reulen und -Blätter, Rochfisch a Bnd. 25 Pfa. hochfeine junge Gänse u. Enten, Poularden, Säbunden, Lauben, Kochhühner, lebende Harle Hale und Schiele empfi hit (1318) Emil Wolff.

Tüchtiger Manometerbauer erhdit Strellung. Offerten unter L. G. 3778 an Rudolf Mosso, Leipzig erbeten. (1313)

„Philoped“ bestens bewährtes Mittel gegen Fußschweiß. Man benutze nur dieses. Preisler GÖricke, Dom 3.

Die Fischhandlung auf dem großen Grotzerplatz an der Neum-burgerstraße soll für das Rechnungsjahr 1909 am Mittwoch, den 16. Juni d. J., vormittags 10 Uhr im diesfälligen Geschäft, immer Nr. 38 im Stadtgebäude der Infanterie-Kaserne, wofür sich auch die Rechnungen auslegen, meistbietend ver-pachtet werden. (1277) Garnisonverwaltung Merseburg.

Fahnen, Keinecke, Hannover.